

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Bezugsmonatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gel. Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konturfällen ob. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wirb. fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 124

Februar 1924

Wildbad, Dienstag, den 27. Mai 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

## Es wird schon verhandelt!

### Reichsbahn und Industrieobligationen.

Während die Parteien um die Zusammensetzung des neuen Reichskabinetts ringen, eines Kabinetts, das verantwortlich für die endgültige Entschädigungsform auf Grund der Sachverständigen-Gutachten sein soll, ist in Paris bereits über die Umgestaltung der deutschen Reichsbahnen verhandelt worden. Man weiß ja allgemein, um was es sich handelt. Die gesamten deutschen Eisenbahnen sollen an eine internationale Aktiengesellschaft übertragen werden, die mit 11 Milliarden Goldmark 5prozentiger und 1 Prozent jährlich fester Obligationen zu Gunsten der Entschädigungen belastet wird. Ausschlaggebende Instanz für die künftige Verwaltung der Reichsbahn wird der Verwaltungsrat, dessen Mitglieder zur Hälfte von der Reichsregierung, zur anderen Hälfte von dem Treuhänder der Pariser Entschädigungskommission ernannt wird, daneben der Kommissar, auf dessen Ernennung die Reichsregierung keinen Einfluß hat. Wir wollen uns hier nicht auf eine Kritik einlassen. Sie wird Sache des neuen Reichstags sein. Wir wollen nur an die Warnungen erinnern, die der Abgeordnete Dr. Helfferich kurz vor seinem tragischen Tod niederschrieb. Helfferich bezeichnete es als ungeheuerlich, daß dieser Eisenbahnkommissar, wenn ihm der Zinsendienst der deutschen Reichsbahn nicht gesichert erscheine, berechtigt sei, die Stelle eines Generaldirektors einzunehmen, die Löhne nach seinem Gutdünken zu erhöhen, ja das ganze Reichsbahnnetz oder beliebige Teile davon zu übernehmen oder zu verpachten. Die Belastung der Reichsbahn zugunsten der Kriegsschädigung betrage jährlich 950 Millionen Goldmark, also erheblich mehr als der gesamte Reinertrag der deutschen Eisenbahnen in den besten Vorkriegsjahren. Das könne nicht mehr herausgewirtschaftet werden, selbst wenn man die deutschen Eisenbahnen durch chinesische Kulis erzeuge. Und das Schlimmste: Die Gläubiger könnten, auf ihren neuen Schein pochend, aus der ganzen Reichsbahn dasjenige machen, was Franzosen und Belgier aus den Eisenbahnen des besetzten Gebiets gemacht haben: Ruinen.

Das war sehr scharf. Aber der neue Reichstag wird die Gedanken nicht auf die leichte Schulter nehmen dürfen. Welche Richtlinien die Reichsregierung den vier deutschen Vertretern in der Pariser Eisenbahnkommission vorgezeichnet hat, ist im einzelnen noch nicht bekannt, hofentlich wird darüber nun eine amtliche Mitteilung kommen, nachdem man die haarsträubende Meldung vernommen hat, daß die Reichseisenbahn nach dem Muster der englischen Privatbahnen „vereinigt“ und daß das Personal der Beamten, Angestellten und Arbeiter um etwa 40 Prozent vermindert werden soll. Die deutschen Vertreter in der Eisenbahnkommission haben dagegen gestimmt, selbstverständlich, aber die deutsche „Abstimmung“ hat denselben Wert, den sie wahrscheinlich künftig auch im Eisenbahn-Verwaltungsrat haben wird. — Vorläufig hat der Oberpräsident der Reichseisenbahnen — einer Reichsverkehrsminister gibt es ja schon seit einigen Wochen nicht mehr — die englische Vereinfachung einmal so weit durchgeführt, daß im ganzen Eisenbahnbetrieb die Uniformen abgeändert wurden. Ueber die Tragweite dieses Schritts scheint man sich noch nicht überall eine klare Vorstellung gemacht zu haben.

Am 2. Juni sollen ferner in Paris die Verhandlungen über die Industrieobligationen, d. h. die hypothekarische Sonderbelastung der deutschen Industrie zugunsten der Entschädigungsforderungen beginnen. Von der Reichsregierung werden als Sachverständiger Deutschlands Staatssekretär Trendelenburg und Geheimrat Bücker, Vertreter der Großindustrie abgeordnet. Bücker ist Mitglied des Vorstands des Reichsverbandes der deutschen Industrie, dessen Erklärung für Annahme des Sachverständigen-Gutachtens jüngst zu den scharfen Auseinandersetzungen und der Spaltung in der Industrie geführt hat.

## Frankreichs Vorbereitung für eine dauernde Befestigung

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete erklärte in einer Unterredung über die neuesten französischen Strafmaßnahmen in Düsseldorf u. a.: Wir müssen jetzt wieder ein Beispiel erleben, das beweist, wie weit wir noch von dem tatsächlichen Friedenszustand entfernt sind. Die sogenannten französischen Friedensmaßnahmen in Düsseldorf sind erfolgt, weil die Stadtverwaltung in Düsseldorf einfach nicht das Geld hat, die von den Franzosen geforderte große Artilleriekaserne für ein Artillerieregiment mit 10 Batterien zu bauen.

Vor allem muß festgestellt werden, daß den französischen Forderungen jede rechtliche Grundlage fehlt. Düsseldorf gehört zu dem sogenannten „Sanktionsgebiet“, das am 8. März 1921 von französischen und belgischen Truppen besetzt worden ist, um die Annahme des

## Tagespiegel

J. L. 3, das in Friedrichshafen seiner Vollendung entgegengeht, soll nach einer Meldung aus Washington im Monat Juni die Luftreise nach den Vereinigten Staaten antreten.

Die „Morningpost“ meldet, aus Rußland seien 20 Deutsche ausgewiesen worden, davon drei, die Einflüsse machten. Sie müßten das russische Gebiet binnen 48 Stunden verlassen.

Lauf Havas wird das französische Kabinett vor seinem Rücktritt versuchen, eine Erklärung der Verbandsmächte herbeizuführen, in der das Sachverständigen-Gutachten gemeinsam angenommen wird.

Nach dem Pariser „Quotidien“ sucht sich der Staatspräsident Millerand eine Wohnung. Bisher hatte er „freies Logis“ im Elisee-Palast.

„Sunday Express“ zufolge zieht sich Asquith von der Leitung der Liberalen Partei demnächst zurück. Lloyd George würde dann der Führer beider liberalen Parteien sein.

Die englisch-türkischen Verhandlungen in Konstantinopel über die Verteilung von Mossul (Mesopotamien) sind abgebrochen worden.

Das türkische Städtchen Kain-Tschukur in West-Thracien ist von einer Freischützerbande überfallen worden. 12 Männer und 4 Frauen wurden niedergemacht, 4 weitere Personen verletzt.

Sogenannten Londoner Ultimatum zu erzwingen. Obwohl die deutsche Regierung unter dem Zwang der Verhältnisse den Zahlungsbedingungen dieses Ultimatum gefügt hat, ist die Befehlsbefugnis damals nicht aufgehoben worden. Ein Anspruch auf Leistungen, wie sie auf Grund des Rheinlandabkommens im allbesetzten Gebiet unter Umständen verlangt werden können, besteht also für Düsseldorf in keiner Weise. Die Besetzung der Gebiete von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort hat im übrigen die Lösung der Entschädigungsfrage nicht erleichtert, sondern erschwert.

Die unmittelbaren Ausgaben Deutschlands in diesen Gebieten bis Ende Dezember 1922 haben schon mehr als 16 Millionen Goldmark betragen. Sofort nach Einrücken der Besatzungstruppen in Düsseldorf im Frühjahr 1921 forderte der französische Militärbefehlshaber die Errichtung einer neuen Kavalleriekaserne für 5 Eskadrons, die mit einem Kostenaufwand von damals 22 Millionen Mark erbaut werden mußte! Auch sonstige umfangreiche militärische Anlagen mußten neu errichtet werden. Wenn jetzt gerade auf dem Kasernenbau in Düsseldorf bestanden wird, so berührt das besonders eigenartig, weil wir soviel von einer „Unschicklichkeit“ der Befestigung in den widerrechtlich besetzten Gebieten hören und lesen. Die im französischen Haushalt des Jahres 1924 vorgesehene Befestigung für dieses Gebiet beträgt immer noch 52 715 Köpfe gegenüber 55 120 Köpfen im Jahr 1923. Die Zahl von 9124 Pferden ist für 1924 unverändert geblieben. Auch im belgisch besetzten Teil des Ruhrgebietes ist eine Herabsetzung der Befestigungsträfte nicht zu bemerken.

Man gewinnt den Eindruck, als ob die Militärbehörden ihre Maßnahmen absichtlich auf ein noch lange dauerndes Verbleiben in den rechtsrheinischen Gebieten einstellen, denn nicht nur in Düsseldorf ist die Neuerrichtung einer größeren Kaserne verlangt worden, sondern auch in zahlreichen anderen Städten des neu besetzten Gebietes sind in neuerer Zeit umfangreiche Neubauten für die Befestigungen gefordert worden; beispielsweise haben die Franzosen in Bochum und in Dortmund neben anderen militärischen Anlagen den Bau von je einer Artilleriekaserne verlangt. In Essen sollen 3000 Wohnräume für die Franzosen ausgestattet werden. Außerdem sollen hier Ställe für mehr als 1000 Pferde neu errichtet werden. In Mettmann werden Wohnräume und militärische Anlagen gefordert, die mehr als 5 Millionen Goldmark kosten werden. Neben einer kleineren neu zu erbauenden Kaserne in Lennep soll in Bülrat eine Kaserne für ein Infanterie-Regiment und in Recklinghausen eine Kaserne für ein Kavallerieregiment erbaut werden. Auch diese Forderungen würden viele Goldmarken kosten. Die Gesamtkosten der zur Zeit im Bau begriffenen angeforderten Bauten belaufen sich auf mehr als 62 Millionen Goldmark. Sind das die Schlüsselforderungen, die die Militärbefehlshaber aus dem Dawesgutachten ziehen wollen?

## Wer bekommt Mossul?

Die Friedensverträge und Diktate nach dem Weltkrieg haben nicht die Bedingungen für dauernden Frieden geschaf-

ten; das Diktat von Sevres wurde durch Angora zerrissen; die zweite Etappe, der Vertrag von Lausanne vom 24. Juli 1923, konnte nur abgeschlossen werden, wenn man sich bequemte, ihn lückenhaft zu lassen. Und man hat sich bequemt, die Türken sowohl wie ihre Gegner, die Engländer, Franzosen, Italiener, sie waren froh, wenigstens etwas erreicht zu haben. Nun heißt es die Lücken ausfüllen.

Nach türkischer Auffassung bleibt nur noch wenig Zeit zur Verhandlung, selbst wenn man die Frist von der Bestätigung des Vertrags an rechnet. England hat in dieser Sache keine Eile gezeigt. Es handelt sich nicht allein um die Frage, ob die türkisch-mesopotamische Grenze 100 Kilometer nördlicher oder südlicher verlaufen soll. Politisch ist es hochwichtig für die Türkei, daß nicht nur das türkische, sondern auch das türkische Sprachgebiet möglichst bei der Türkei verbleibe und nur arabische Gebiete abgetrennt werden. Die Kurden sind mit Ausnahme einiger ehrgeiziger Streber türkenfreundlich und bedeuten eine Vermehrung der türkischen Kraft. Aus diesem Grunde, und um die Türken von Mossul und seinen Reichtümern abzuwehren, hatten die Gegner der Türkei in Sevres ein selbständiges Kurdistan erfinden, mit dem die Kurden freilich nichts anzufangen gewußt hätten, dessen Dasein aber zur Anlage eines Stachelbrakts gegen die anatolische Türkei ausgenutzt werden konnte.

Wirtschaftlich ist es von Wichtigkeit, welche Macht die herrliche Hoheit ausübt über das Gebiet der hier oft besprochenen Reichtümer des alten türkischen Wilajets Mossul an Erdöl. Um diesen Reichtum auszubeuten, ist eine Reihe von Abmachungen getroffen worden, deren Gültigkeit angezweifelt wird; es sind deutsche, englische, amerikanische und französische Interessen neben türkischen beteiligt gewesen und teilweise noch beteiligt; Fachleute halten es für möglich, daß bei einem geeigneten Betrieb 25 v. H. des gesamten Erdölbedarfs der Welt durch das mesopotamische Erdöl gedeckt werden kann, das hauptsächlich im alten Wilajet Mossul gewonnen wird.

Politisch wie wirtschaftlich erklären die Neutürken die Zugehörigkeit wenigstens des nördlichen Teils dieses Gebiets zur Türkei für eine Lebensfrage. England vertritt hierbei kein eigenes Interesse, indem es für sein Mandatsgebiet Mesopotamien vorgeht. Wie weit und in welcher Richtung amerikanische und französische Einflüsse sich bei den Verhandlungen bemerkbar machen werden, wird eine nahe Zukunft lehren. Die Konferenz hat am 21. d. M. in Konstantinopel ihre Arbeit begonnen. Begegnung mag es sein, daß die Engländer zu der Konferenz aus einem arabischen Offizier, Taha Bey, früher in türkischen Diensten abordneten, während die Türken sich bereits mit Vertretern der von den Engländern und Königin Jessal besetzten Stadt Mossul versehen haben, die im Namen der Bevölkerung den Anschluß an die Türkei verlangen werden.

## Neue Nachrichten

### Die Regierungsfrage vor der Ausschleisung

#### Der großbürgerliche Bloß ausbleiben

Berlin, 26. Mai. Wie der „Berl. Lokalanzt.“ berichtet, ist die Aussicht auf eine Einigung der Mittelparteien mit den Deutschnationalen nicht günstig. Die Deutschnationalen hielten am Montag nachmittag eine Fraktionsversammlung ab, an die sich eine Besprechung der Führer der Parteien schloß. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Sollten auch diese letzten Verhandlungen scheitern, so wird die Reichsregierung nach der Meinung des Blatts, dem Reichspräsidenten das förmliche Rücktrittsgesuch übergeben.

Die demokratische „Berl. Ztg.“ schreibt, nach dem förmlichen Rücktritt werde das Kabinett den Führer der Deutschnationalen, Dr. Herget, auffordern, Vorschläge wegen einer Kabinettsbildung zu machen und sein Programm bekannt zu geben. (Die Aufforderung zur Kabinettsbildung ist verfassungsmäßig nicht Sache des Kabinetts, sondern des Reichspräsidenten, D. Schr.) Da vorauszu sehen sei, daß dieses Programm nicht annehmbar sei, werde Dr. Marx auf eine neue mit der Kabinettsbildung beauftragt werden. Dieses Kabinett werde das alte sein mit Ausnahme etwa des Innenministers Dr. Farrow, der vielleicht auf seinem Posten als Oberbürgermeister von Duisburg wieder zurückkehren und durch ein anderes Mitglied der Deutschen Volkspartei ersetzt werde.

### Neue Lohnforderungen

Berlin, 26. Mai. Nachdem die Beamtenegehälter auf rund 80 Prozent des Vorkriegsstands erhöht worden sind, haben die Betriebsräte der Berliner Industrie die prozentual gleiche Erhöhung der Löhne für die Arbeiterschaft gefordert. Am Donnerstag sollen Vorabstimmungen in den Fabriken stattfinden. Auch die städtischen Arbeiter und die Arbeiter der Deutschen Werke in Spandau fordern Lohnherabsetzungen in Höhe von 35 Prozent, rückwirkend bis 15. Mai.



**Erhöhung der Siedlerdarlehen**

Berlin, 26. Mai. Das zur Wiederherstellung von Flüchtlingsfeldern vom Reich gewährte Darlehen ist von 3000 auf 6000 M. erhöht worden.

**Tagung für Körpererziehung**

Berlin, 26. Mai. Im Saal des Reichswirtschaftsrats wurde die Deutsche Tagung für Körpererziehung eröffnet. Dr. Diem-Berlin berichtete über die Spielplatzfrage. Auf den Kopf der Bevölkerung sollen nach der Forderung Diems mindestens 3 Quadratmeter Spielplatz kommen. Prof. Dr. Sprenger-Berlin sprach über die Lehrer- und Turnlehrerausbildung. Es wurden Beschlüsse angenommen: Die Schule habe den ganzen Menschen auszubilden, für die Lehrerausbildung müsse daher körperliche Ausbildung, praktische Kenntnis der Unterrichtsweise der Leibesübungen sowie Lebenskunde Grundlage sein. Die Ausbildung der Turnlehrer müsse über das Turnfachliche hinaus vertieft werden und sie müsse jeder anderen Lehrerausbildung gleichwertig sein. Turnen soll bei jedem Lehrer bei der Prüfung als Hauptfach zugelassen werden.

**Ueberrasschte Versammlung**

München, 26. Mai. Die Polizei hat einen geheimen Bezirksparität der Kommunisten überrascht und 62 Personen festgenommen, darunter 3 Landtags- und 2 Reichstagsabgeordnete.

Die schwedische Heeresvorlage von der Kammer abgelehnt  
Stockholm, 26. Mai. Der Senat hat die Heeresvorlage und die Flottenverfäktung angenommen, der Reichstag hat sie mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Die Folge ist eine Regierungskrise und die Ausschreibung von Neuwahlen.

**Der Briefwechsel Poincaré — Mac Donald**

Paris, 26. Mai. Mac Donald hat an Poincaré einen wäteren, jedoch rein privaten höflichen Brief gerichtet. Poincaré hat auf den Vorschlag Mac Donalds sich einverstanden erklärt, daß der bisherige Briefwechsel zwischen beiden gleichzeitig in London und Paris veröffentlicht werde.

**Die englischen Luftstreitkräfte**

London, 26. Mai. Die „Westminster Gazette“ berichtet, die Heimaluftstreitkräfte sollen nach einem gegenwärtig in Beratung stehenden Plan auf 600 Frontflugzeuge und die entsprechenden Reserveflugzeuge gebracht und auf die verschiedenen Kommandobezirke des Landes verteilt werden.

**Gegen Geheimdiplomatie**

London, 26. Mai. Der Abgeordnete Morel hat im Unterhaus einen Antrag eingebracht, daß mit einem fremden Staat keine Abmachung, die auf irgend eine Weise nationale Verpflichtungen auferlegt, ohne Zustimmung des Parlaments geschlossen werden dürfen. Vorbereitungen für ein Zusammengehen im Krieg zwischen den britischen Streitmachtsstellen jeder Art mit einer fremden Macht sind nicht erlaubt, außer wenn sie aus einem vom Parlament genehmigten Abkommen hervorgehen. Von dem Beschluß soll den fremden Staaten und dem Völkerverbund Mitteilung gemacht werden.

**Die Eröffnung des italienischen Parlaments**

Rom, 26. Mai. Am Samstag wurde auf dem Monte Clitorio, wo sich das Parlamentsgebäude befindet, die 27. Session eröffnet. Der König wurde von der Menge lebhaft begrüßt. Der König verlas die Thronrede. Der 24. Mai sei der neunte Jahrestag des Eintritts Italiens in den Krieg (woll sagen, des schimpflichsten Verrats, den die Welt je gesehen hat. D. Schr.). Das mit Tatkraft begonnene Werk müsse auch mit Tatkraft weitergeführt werden. Italien könne unter Bewaffneten nicht waffenlos bleiben, es dürfe nicht in die ungeheure Gefahr laufen, sich von den Ereignissen überziehen zu lassen. Die Entschädigungs- und die mit ihr zusammenhängenden Fragen seien heute der Gegenstand der gütlichen Besorgnis Europas. Italien sei bereit, daran zu arbeiten eine „gerechte“ Lösung zur Beseitigung der drohenden Gefahren zu erreichen und es sei bereit, Opfer zu bringen, um den Frieden zu fördern, aber nur unter der Bedingung, daß seine berechtigten und grundlegenden Interessen gewahrt bleiben. Es werde eine Politik eingeleitet, die von lebhaftem Interesse für die arbeitenden Klassen getragen sei.

um jedermann eine produktive Arbeit, und das größtmögliche materielle und geistige Wohlergehen zu gewährleisten. Die Arbeitsverträge sollen geachtet werden. Bei dem Abschluß von Handelsverträgen werden die Interessen der Industrie und die der Landwirtschaft gleichmäßig berücksichtigt.

**Das Jubaland**

Rom, 26. Mai. Der Vertrag über die Abtretung des Jubalands im ostafrikanischen Sudan an Italien ist hier mit Befriedigung aufgenommen worden, nicht weil es einen großen kolonialen Gewinn bedeute, sondern weil der Vertrag politischen Wert habe und nun eine Frage aus der Welt geschafft sei, die die Beziehungen Italiens zu England zu trüben angefangen habe. Es sei zu erwarten, daß nun auch auf anderen Gebieten die englisch-italienische Arbeit wirksamer werde. (Die englische Regierung, besonders Lord Grey, hatten nach Ausbruch des Kriegs Italien neben einer hohen Geldsumme und anderen Vorteilen die Abtretung des Jubalands versprochen, das Versprechen aber bisher nicht eingelöst, denn — was England verspricht, das behält es, sagt Voltaire im „Zar und Zimmermann.“)

**Vom Reichstag**

Am 27. Mai tritt der neue Reichstag zusammen. Zum Empfang der alten und der neuen M.d.R. regten sich viele Hände, um dem Reichstagsgebäude ein festliches Aussehen zu verleihen. Die Wandelhalle und die Umgänge um den großen Sitzungssaal sind blitz und blanz geputzt und geputzt. Ueber dem Eingang zum Sitzungssaal weht die schwarz-rot-gelbe Fahne. Unter der goldenen Kuppel, auf einem herrlichen roten Plüschteppich steht das erste Normorstandbild des alten Kaisers; dem deutschen Volk zur Mahnung, einzig zu sein und alles zurückzustellen, hinter dem einen Gedanken, der immerdar nur heißen kann und heißen muß: Deutschland!

Regier Geschäftsbetrieb herrschte in diesen Tagen auch in allen Räumen der Verwaltung des Reichstags. Das Amtszimmer des Direktors wird nicht leer, und auch im Hauptbüro, das zur unmittelbaren Unterführung des Direktors dient, hat man alle Hände voll zu tun. Die Sitze für die zehn bis zwölf Abgeordneten, die der neue Reichstag gegenüber dem verflochtenen mehr zählt, ließen sich in die Mittelgänge der einzelnen Abteilungen einbauen.

Von besonderem Interesse ist die in der Kleiderablage angebrachte elektrische Reideeinrichtung, die die schnelle und zuverlässige Feststellung darüber ermöglicht, welche Abgeordnete sich im Hause aufhalten. Die Einrichtung besteht aus Tafeln mit den Namen der Abgeordneten und einem Hebel unter diesen Namen. Sobald ein Abgeordneter seine Ueberkleidung abgelegt hat, wird der Hebel vor Garberobendienten in die Höhe gerückt, dadurch ist der Name auf einer in der Fernsprecherübermittlungsfelle des Reichstags aufgestellten Tafel eingeschaltet. Was den Besuch der Tribünen des Sitzungssaals anlangt, so ist er Fremden nur gegen besondere, für jeden Sitzungstag ausgesetzte Karten, gestattet. Besuchern ohne Tribünenkarte ist auch in Begleitung eines Abgeordneten der Zutritt nicht erlaubt. Für das Publikum werden eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzungen 40 Karten der Kartenausgabe stelle beim Eingang 5 ausgegeben und zwar in der Reihenfolge, wie sich die Bewerber an der Tür des Reichstagsgebäudes eingefunden haben. Zu Beginn der Sitzungen ertönt ein in ganzen Hause hörbares dreimaliges Klingelzeichen, ein hupenhähnliches Signal bedeutet, daß eine namentliche Abstimmung bevorsteht.

**Württemberg**

Stuttgart, 26. Mai. Verbotene Kundgebungen. Das Ministerium hat die öffentliche Kundgebung im Schlosshof und Umgebung durch Stuttgart und Cannstatt zum Rotwildpark, die der Sozialistische Arbeiterjugendbund Württemberg und Baden an Pfingsten hier veranstalten wollte, verboten, da nach einer Berordnung des Reichspräsidenten öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel nicht zu stattfinden. Aus denselben Gründen ist einer Freier des „Stahlhelm“ Ullm am Bismarckdenkmal mit Umzug die Genehmigung verweigert worden.

Die Zusammenkunft der Olgarenadiere, die dritte seit Auflösung des alten Heers, war am Sonntag wieder außerordentlich zahlreich aus dem ganzen Land besucht.

Mün., 26. Mai. Seltener Fang. Im Fabrikkanal bei Uehringen an der Iller wurde ein Huchen von 20,5 Pfund und 110 Zentimeter Länge gefangen. Der Prachtsfisch scheint sich bei dem Hochwasser in den Kanal verirrt zu haben.

Horb, 26. Mai. Stadtschultheißenwahl. Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl haben von 1572 Wahlberechtigten 1360 (86,5 v. H.) abgestimmt. Auf Ratsschreiber Scheuermann fielen 480 Stimmen, auf Assessor Dr. Gelle 808 Stimmen. Ungültig waren 12 Stimmen. Dr. Gelle ist somit gewählt.

Schramberg, 26. Mai. Sport- und Festplatz. Die Stadtgemeinde hat gemeinsam mit dem Stadtverband für Leibesübungen unter erheblichen persönlichen Opfern seines Vorstands, Fabrikdirektor Helmut Jungbans, im Bernedtal gegenüber der Schlachthausanlage einen über 1 Hektar großen Sport- und Festplatz herrichten lassen, der am Sonntag in Benützung genommen worden ist.

**Baden**

Karlsruhe, 26. Mai. Die Reichsarbeitsgemeinschaft technischer Beamteneverbände, die fast sämtliche technischen Beamten mit hochschultechnischer, fachschultechnischer und handwerkstechnischer Vorbildung umfaßt, hielt in diesen Tagen in Karlsruhe den 5. Vertretertag ab.

Karlsruhe, 26. Mai. Auf der Bondstraße zwischen Karlsruhe und Rastatt bei Grünwinkel ist der Maurer Ulrich Oberle aus Mörchi, Vater von sieben Kindern, von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt worden. Nach der Schilderung von Augenzeugen wurde Oberle von dem hinter ihm herkommenden Automobil vom Rad geschleudert. Da der Verunglückte auf der richtigen Straßenseite fuhr, scheint den Lenker des Kraftwagens die Schuld an dem Unfall zu treffen.

In der Zeit vom 16.—28. Juni findet an der Landesturnanstalt in Karlsruhe ein Turnspieltours für Lehrerinnen aller Schulstufen statt. — An den Kurien im Jahr 1924 an badischen Landwirtschaftsschulen kommen für die Lehrer der allgemeinen Fortbildungsschule in Frage: an der Landwirtschaftsschule Lugsingenberg der Bienenzuchturs für Anfänger vom 16.—21. Juni, der Königinnen-Zuchturs für fortgeschrittene Imker vom 23.—25. Juni, der Pflanzenbaukurs für Landwirte vom 23.—28. Juni, der Obstbaukurs vom 30. Juni bis 5. Juli und der Gartenbaukurs für Lehrerinnen vom 28. Juli bis 2. August. An der Landwirtschaftsschule Hochburg der Bienenzuchturs vom 16.—21. Juni, der Pflanzenbaukurs für Landwirte vom 23. bis 28. Juni, der Obstbaukurs vom 30. Juni bis 5. Juli und der Melk- und Viehpflegeturs vom 3. bis 8. November.

Durlach, 26. Mai. Der verheiratete 46jährige Fabrikarbeiter Karl Müller von hier, der sich vor einigen Tagen von seiner Wohnung entfernt hatte, ist in der Pfingst aufgefunden worden.

Rastatt, 26. Mai. Wie der Festschuh des 111er Tages nach Rücksprache im Ministerium des Innern uns mitteilt, wird der für 7. bis 9. Juni angelegte 111er-Tag mit Denkmalsweihe in Rastatt bestimmt stattfinden.

Pforzheim, 26. Mai. Die 20jährige Anna Kesser in Eutingen führte einen unordentlichen Lebenswandel. Als sie am Freitag wieder spät nach Hause kam, ließ der Vater sie nicht ein. Das Mädchen sprang darauf in die Gnz und ertrank.

Pfulldorf, 26. Mai. Protestversammlung. Hier fand eine Protestversammlung gegen die bestehenden schlechten Verkehrsverhältnisse auf der Strecke Aulendorf—Pfulldorf—Schwabenreute statt. Es wurde gefordert Trennung des Personen- und Güterverkehrs, Verbesserung des Fahrplans und Beseitigung des schlechten Wagenmaterials.

Freiburg, 26. Mai. Auf einer Sängerreise nach der Schweiz staltete der Röhler Männergesangverein in der Stadt Freiburg einen Besuch ab. Die Gäste wurden festlich empfangen. Am Abend fand ein Konzert in der Festhalle statt, die vollständig gefüllt war. Nach dem Konzert begaben sich die Teilnehmer hinaus in den Stadtgarten, wo das städtische Orchester spielte. Gegen 10 Uhr glühte der wunderbare Münsterurm nach mehr als 10 jähriger Pause zum erstenmal wieder.

Nach anderen Freude! Du wirst erfahren, daß Freude freit. Fr. Th. Fischer.

**Die Bauerngräfin.**

Roman von Fr. Lehue.

26 (Nachdruck verboten.)  
„Rein Marlechen, ich habe mir deinen Verlobungstag anders gedacht,“ seufzte Frau Krause und strich glättend über die schwere Seide ihres Kleides.  
„Ja auch, Mutter,“ entgegnete Rosemarie bitter, „doch ich habe mich Vaters Willen fügen müssen.“  
„Ist's dir so schwer geworden, Marlechen? Vater wollte dir ein Glück bereiten —“  
„Auf solche Weise, Mutter? Kennt man das Glück?“  
„Ach, Marlechen, vielleicht bist du gar einem andern schon gut? Warum hast du denn aber dem Vater nichts gesagt?“  
Der hange Ton der Mutter rührte das Mädchen.  
„Rein, nein, Liebel! Sorge dich nicht! Ich bin wirklich keinem andern gut — wirklich nicht.“  
Der alte Krause kam wieder herein.  
„Ein feindsüchtiger Herr, der junge Laubenberg, das muß man sagen,“ kurrte er. „Von einem beleidigenden Hochmut. Er tut gerade, als ob er uns eine Gnade erweist; ich muß mal deutlich mit ihm reden, wenn er sich nicht ändert.“  
„Das tußt du nicht, Vater,“ sagte Rosemarie in entschiedenem Ton, „es ist gut, daß er sich nicht verheißt. Soll er Lebensarten dreheln, von denen sein Herz nichts weiß? Bedenke die Umstände, unter denen du diese Verlobung erzwingen hast. Die Hauptfrage: du hast deinen Willen, und ich werde Frau Gräfin Laubenberg.“ Sie lachte; bräunliche Wangen wie ein Schilchgen, so daß die Eltern sich verwundert anfaßen. Sie beherrschte sich im letzten Augenblick; niemand durfte ahnen, wo es ihr im Ausfah. Darum planberete sie ganz unbefangen und schlug für den Nachmittag eine Fahrt zum Bruder vor; sie wollte ihm telefonieren, damit er nicht erst herkomme.  
Aber als sie allein war in ihrem reizenden Empirezimmer, da war sie nicht mehr die gelassene, kühle Rosemarie, sondern das gekränkte, tief verletzte Weib, und in einem

heißen Tränenstrom suchte sie Befreiung von der qualvollen Spannung und Enttäuschung der letzten Stunde.  
Wie hatte sie mit Herzklappen auf das schwerste Begegnen gewartet, auf das freudige, überraschte Ausschreiten in seinen Augen bei ihrem unermuteten Anblick.  
Sie hatte geglaubt, er würde dankbar sein, daß durch sie das ihm auferlegte Opfer leichter wurde, und statt dessen zeigte er ihr so unverzogen seine Geringschätzung, daß sie am liebsten voll zorniger Empörung „nein“ gesagt.  
Aber was dann?  
Ihr Vater würde dann keine Rücksicht mehr genommen, würde die ganze Familie — ihn indbegrißen — ins Unglück gebracht haben, und diese Schmach hätte er nicht überlebt.  
Sie mußte für eine Weile sich fügen. Später konnte dann immerhin ein Arrangement getroffen werden, daß man sich aus dem Weg ging.  
Schmerzlich sinnend sah sie da. Wie liebte sie ihn doch. Jetzt, da sie ihn wiedergesehen, wußte sie: außer ihm gab es keinen mehr auf der Welt für sie — freudig hätte sie für ihn ihre Lippen hingeben können.  
Und sie hatte an jenem Tage in Garmisch auch gefühlt, daß sie ihn nicht gleichgültig geliebt war — seine Augen, seine Worte hatten ihn verraten. Und als er sie gerüß — sie ertödete, als sie daran dachte. Oder war es dieser Kuß, der ihn mit Abneigung gegen sie erüllte, war sie ihm zu schnell entgegengekommen? Ein Mädchen, das sich von einem fremden Mann so lassen ließ, das pagte nicht zu einer Gräfin Laubenberg. Tiefe Scham erüllte sie jetzt. Wenn es das nicht gewesen wäre? Nein, nein, das war es doch nicht.  
Nur die Art, wie man ihn zu einer unerwünschten Verbindung gezwungen, das hatte ihn mit gerechtem Groll erfüllt. Und er glaubte sie mit daran beteiligt, vielleicht sogar als treibende Kraft, weil ihr Ehegeiz sie, die Bauerntochter, anspadete, in die vornahme Gesellschaft zu kommen.  
Daß er das denken konnte! Von ihr! — — —  
Am nächsten Sonntag kam Hans Eckardt Laubenberg. Er brachte ihr Blumen mit, wundervolle, zartrosa Rosen. Zum Willkommen küßte er ihr die Hand.  
„Bitte, Herr Graf, lassen Sie das; unter Geschäftseuten ist das nicht üblich,“ bemerkte sie kühl. „Reinen

Dank für die Blumen, doch meine ich, auch das ist überflüssig.“  
Er biß sich auf die Lippen.  
„Wie Sie meinen. Selbstverständlich werde ich mich nach Ihren Wünschen richten, mein gnädiges Fräulein.“  
Dr. Gottlieb Krause war bereits anwesend. In aller Form machten sich die beiden Herren gegenseitig bekannt. Daß sie früher, als ziemlich gleichaltrige Knaben, miteinander gespielt, wurde nicht erwähnt. Dem gewandten, verbindlichen Wesen des Arztes gelang es, wenigstens etwas die Steifheit und Gezwungenheit, die über dem Keinen Kreise lag, zu mildern.  
Man ging zu Tisch. Hans Eckardt bot seiner Braut den Arm, auf den sie nur leicht die Fingerspitzen legte.  
Der obale Ehgiz war mit blendend weizem Damast und schönem Porzellan geschmückt. Sparjam verteilte Blumen erhöhten durch ihre sanfte Farbigeit denreiz der Tafel.  
Hans Eckardt hatte bisher nichts in den Räumen gefunden, was ihm plump, aufdringlich und geschmacklos wirkte; alles war mit seinem Sitzegefühl und Sinn ausgepaßt und zusammengestellt. Man mußte sich in der behaglichen, gut bürgerlich eingerichteten Wohnung heimisch fühlen.  
Auch mußte er sich gefallen, daß seine „Schwiegereltern“, wie er mit bitterem Hohn dachte, mit Ehren besiedeln konnten. Die Mutter war von beinahe zierlich zu nennender Gestalt, deren Gesicht Spuren früherer Schönheit zeigte, die sie wohl auf die Tochter vererbt hatte.  
Der alte Krause behauptete sich durch seine markante Persönlichkeit überall; sein Kopf, ein richtiger Charakterkopf, wirkte ungemein durch die wie gemeißelten, sehr ausgeprägten Gesichtszüge. Der Arzt glich ihm wenig; es lag das wohl hauptsächlich an dem Gesichtsausdruck, der bei Gottlieb voller Güte war und nicht die geringste Spur von Eigensinn und Verbissenheit aufwies. Seine hohe, schöngebildete Stirn vertiet große Intelligenz; die Augen, grau... Augen blickten scharf beobachtend, dabei voll war... Herzlichkeit. Ein sorgfältig gepflegter, dunkelblonder Epiz... mit verbodete... an.  
(Fortsetzung folgt.)

der in der Gasse am Ende der Münsterturmbeleuchtung fand in der Festhalle ein Bankett statt.

**Aufst. (Watz), 26. Mai.** Der blasse Bürgermeister Knapp, der dienstlich in München weilte, wurde dort aus einer Sitzung heraus verhaftet. Auf eine Beschwerde beim Ministerium des Innern wurde den Beschwerdeführern der Bescheid, daß der Fall der Zuständigkeit des Reichsanwalts unterstehe. Es ist daraus der Schluss zu ziehen, daß es sich um ein Verfahren wegen Hochverrats (Sonderbündlerbewegung) handelt.

**Vom Hohentwiel, 26. Mai.** Dankbarkeit. Der Eisenbahner Franz Liebert von Singen war vom Abbau befreit worden und dadurch arbeitslos. Im Weltkrieg hatte er einem Offizier das Leben gerettet und dieser versprach ihm damals, ihm, so gut es in seinen Kräften liege, behilflich zu sein, wenn es Liebert einmal schlecht gehen sollte. Dieser wandte sich nun in seiner schwierigen Lage an seinen früheren Offizier, der ein Bankgeschäft in Berlin hat. Der Offizier ließ seinen Lebensretter sofort zu sich kommen und, da der junge Mann eine Braut hat, erklärte ihm der Offizier, er solle nach Hause fahren, heiraten, dann mit seiner Frau wieder zu ihm kommen und in seiner Villa Wohnung beziehen. Möbel und Aussteuer brauchten sie nicht zu besorgen, da sie diese ebenfalls von ihm erhalten würden.

**Schnau i. Riesental, 26. Mai.** Gestern vormittag fand unter sehr starker Beteiligung die vom Jungdeutschen Orden veranstaltete Gedächtnisfeier für Schlageter an seinem Grab in Anwesenheit seiner Familienangehörigen statt. Nach dem gemeinsamen Gesang „Ich hatt' einen Kameraden“ feierte Frhr. v. v. Medem den Ermordeten als das Vorbild eines deutschen Totenhelden. Sein Opfertod sei für alle Zeiten eine Mahnung zur Einigkeit. Die Anwesenden, Männer und Frauen, leisteten den Treuschwur, Frh. v. Medem forderte dann auf zum stillen Vaterunser, wie es im Feld am Grab gefallener Kameraden üblich war, wenn kein Geistlicher zugegen war. Hierauf hielt der Bürgermeister von Schnau eine Ansprache und dann wurde eine große Zahl von Kränzen am Grab niedergelegt. Am Samstag hatte schon im größten Gasthof ein Begräbnisabend viele Verehrer Schlageters von nah und fern vereinigt.

**Vom Bodensee, 26. Mai.** Faltschmünzerbände. Der Kriminalpolizei in Konstanz ist es gelungen, in den letzten Tagen in einem Hause in der Schottensstraße eine Faltschmünzerbande auszuheben.

### Steuerermäßigung für den Weinbau

Bei der Festsetzung der Abschlußzahlungen zur Einkommensteuer 1923, die im Weg der Schätzung vorgenommen wird, ist von der Einkommensteuerschuld des Jahres 1922 auszugehen. Diese Steuerschuld wird grundsätzlich mit dem 400millionenfachen multipliziert. Was die Vorauszahlungen zur Einkommensteuer 1924 betrifft, so werden die Vorauszahlungsbeträge im Allgemeinen für das Bierjahr in der Weise errechnet, daß die für 1922 festgesetzte Einkommensteuer mit einer Milliarde vervielfacht wird. Der Vierteljahrsbetrag soll aber nicht höher sein als ein vom Tausend des Vermögens. Mit Rücksicht auf die äußerst schwierige Lage, in der sich der Weinbau befindet, hat der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben angeordnet, daß den Winzern grundsätzlich Erleichterungen in der Zahlung der Einkommensteuer zu gewähren seien. Er weist darauf hin, daß eine Ermäßigung der Abschlußzahlungen für 1923 bei leistungsunfähigen Betrieben und ferner in den Fällen in Frage kommen kann, in denen nachgewiesen werden kann, daß im Jahre 1923 besondere Verluste eingetreten sind, und daß infolge der Mißernte des Jahres 1923 bei zahlreichen Winzern eine Herabsetzung der Abschlußzahlungen geboten sei. Dies gelte insbesondere für alle Winzer, die aus früheren Jahrgängen keine oder nur wenig Bestände mehr haben, so daß sie kaum die notwendigen Betriebsausgaben decken können. Bei Besitzern größerer Weinbaugebiete bei allen denen, die noch erhebliche Bestände früherer Jahrgänge im Besitz haben, würde eine eingehende Prüfung der Leistungsfähigkeit im einzelnen Fall geboten sein. Hinsichtlich der Vorauszahlung für 1924 laßt der Minister, daß infolge der Mißernte des Jahres 1923, teils eine auch infolge Beschädigung durch Frost die wirtschaftliche Lage des Weinbaus in vielen Bezirken bis zur neuen Ernte schwierig sei. Zur Vermeidung von außerordentlichen Härten, die eintreten können, wenn von den Winzern ein vom Tausend des Vermögenssteuermertes erhoben werden, ermächtigt der Reichsfinanzminister die Finanzämter, den Satz für einzelne Fälle, auch für ganze Winzergemeinden, wenn die Steuerpflichtigen ganz gleichmäßig betroffen sind, in angemessener Weise zu ermäßigen, wobei jedoch grundsätzlich unter einen Satz von einhalb vom Tausend des Vermögenssteuermertes nicht hinunterzugehen werden soll. Auch hier würde jedoch eine Begünstigung von Betrieben, die noch erhebliche Bestände früherer Jahrgänge im Besitz haben, nicht in Frage kommen.

### Allerlei

**Englisch-deutsche Kameradschaft.** Der britische Admiral Lord Fisher richtete an Großadmiral von Tirpitz zu dessen Verabschiedung im März 1916 folgendes Schreiben: „Lieber alter Tirps! Nun s'hen wir beide im gleichen Boot! Wie lange waren wir nicht Kollegen, alter Knabel Kopf hoch, alter Junge! Sag nur: „Ich werde wieder aufstehen!“ Du bist der einzige deutsche Seemann, der sich auf den Krieg versteht! Töte Deinen Feind, ohne selbst getötet zu werden! Ich tabte Dich nicht wegen des Unterseebandwerts! Ich würde selbst das gleiche getan haben, aber unsere Adiaten in England wollten mir nicht glauben. Wohlan denn! Der Deimige, bis die Hölle gefriert! Fisher. 29. März 1916.“

**Verbotene Schlageterfeier.** Der preussische Minister Severing hat die Denkmalsweihe für Schlageter im Schlosspark in Friedrichsfelde bei Berlin, der Privatigentum des Landrats A. v. Trestow ist, verboten.

**Der englische Wellflieger MacLaren** ist von Akab nach Rangoon abgeflogen, mußte aber im Hafen von Akab eine Notlandung vornehmen. Sein Flugzeug ist leicht beschädigt.

**Das Kreuz auf der Bräde.** Auf der Großhesseloher Bräde in München, von der aus schon viele Lebensmüde den Tod in der Jar gesucht haben, ist ein großes Holzkreuz errichtet worden, um Lebensmüden neue Zuversicht für den Lebenskampf zu geben. Der Polizeipfarrer Dr. Schneider sowie mehrere Offiziere und Mannschaften der Landspolizei haben sich zur Errichtung des Wahrzeichens zusammengetan.

**Der Judasbaum.** Die Stadt Konstanz besitzt ein Exemplar des in Deutschland seltenen Judasbaums (Cercis Siliquastrum), und zwar steht dieser Baum am Eingang zum Sauerthum in der Seestraße. Das Konstanz Exemplar

des letzten Baumes befindet sich jetzt in schönster Blüte. Tausend rote Köstlein an den Spitzen der Äste und Zweige, die noch ganz ohne Belaubung sind, bedecken den Baum und bieten einen wunderschönen Anblick. Der Judasbaum gehört zu der Klasse der Papilionaceen (Schmetterlingsblütler), von denen es über 4000 Arten gibt. Der nächste Ort, in dem in Deutschland ein solcher Baum zu finden ist, ist Düsseldorf. Bei den Türken verfinstlicht der Baum die Trauer, ähnlich wie in Deutschland die Trauerweide.

**Ein Jubiläum der Schokolade.** Heuer sind es 400 Jahre, seit die Schokolade ihren Einzug in Europa, allerdings für die ersten hundert Jahre bloß in Spanien, gehalten hat. Wahrscheinlich hat schon Kolumbus Kakaobohnen nach Hause gebracht. Aber Beachtung fand die Frucht erst durch ein 1524 von Cortez, dem Eroberer Mexikos, an Kaiser Karl V. überbrachtes und mit Gebrauchsanweisung versehenes Geschenk. Cortez selbst soll durch den Aztekenkönig Montezuma aufmerksam gemacht worden sein, der auf die Frage, was das für ein stark nach Vanille duftendes Getränk sei, das er aus goldener Tasse trank, mit dem Wort „Schokolade“ geantwortet habe. Auch unser „Kakao“ entspricht den ersten Silben eines sehr viel längeren aztekischen Ausdrucks. Wird wachsend wird der Kakaobaum bloß in den feuchtheißen Niederungen des mittleren und südlichen Amerikas angetroffen.

**Lörichte Wette.** Bei einer Schülerwanderung in München brachten die Schüler eine Wette zum Austrag, wonach jeder 20 Bananen essen und darauf 2 Liter Bier trinken sollte. Ein Schüler starb nach zwei Stunden.

**Bekämpfung des Malfäfers.** Eine Gemeinde in Bayrisch-Schwaben hat jedem Bürger die Auflage gemacht, auf den Morgen je 1 Liter Malfäfer abzuliefern. Säumige bezahlen 15 Mark Geldstrafe. Nun geht es mit Husfa hinter den Malfäfer her.

**Die Schlafkrankheit in England.** Der englischen Blättern zufolge sind seit Beginn des Jahres in England nicht weniger als 2473 Fälle von Schlafkrankheit festgestellt worden.

**Die sterbenden Perlen des Louvre.** Seit 20 Jahren beschäftigt sich die Verwaltung des Pariser Museums Louvre mit dem Plan, das kostbare Perlenhalsband, das Frau Thiers bei ihrem Tod dem Louvre vermacht hat, zu verkaufen. Perlen, die lange Zeit nicht getragen werden, sterben ab. In der Tat haben die Perlen des Halsbands ständig an Glanz verloren. Man hatte es vor Jahren mit einer Kur versucht, da erfahrungsgemäß bewiesen ist, daß Perlen, die durch Nüchternheit ihren Glanz verlieren, diesen wieder erlangen, wenn sie von einer Frau mit gesundem Blut getragen werden. Zu diesem Zweck war man schon vor etwa einem Jahrzehnt mit der spanischen Tänzerin Tortola Valencia in Verbindung getreten, die sich des Aufstiegs, glanzvolle Perlen, die sie auf ihrem Hals trug, wieder zu beleben. Fräulein Valencia besah in Wahrheit einen wunderbaren Leint, der von ihrem gelunden Blut Zeugnis ablegte. Man machte ihr den Antrag, das Perlenhalsband zum Zweck der Kur zu tragen. Die Tänzerin aber halte abgelehnt, und zwar aus folgendem Grunde: Bei einem Gastspiel in Petersburg hatte ihr der damalige Zar Nikolaus II., der von ihrer wunderbaren Gabe gehört hatte, den Antrag gemacht, ein kostbares Perlenhalsband, das einst Katharina die Große getragen hatte, und das im Lauf der Zeit vollständig unansehnlich geworden war, zu tragen. Fräulein Valencia hatte auch den ehrenvollen Auftrag angenommen; von dem Tage an wurde sie aber von Geheimpolizisten ständig streng überwacht; und darüber war sie so erbittert, daß sie dem Zar das Halsband zurückbrachte. Die Furcht, daß die französische Polizei ihr dieselben Scherereien machen würde, wie die russischen, bestimmte die spanische Tänzerin, das Anerbieten der Verwaltung des Louvre abzulehnen. So kommt es, daß das Perlenhalsband jetzt zum Verkauf gestellt wird, da man sich außerstande sieht, sich auf andere Weise vor dem Verlust des Schmucks zu schützen.

**Der grimme Schelch des Nibelungensangs.** Bei der Schilderung einer Jagd in der Nähe des Rheins heißt es im Nibelungenlied an einer Stelle: „Darnach sluoc er schiere einen wizen und einen elch, starck oure (Auerocks) viere und einen grimmen Schelch.“ Wizen, Elch und Auerocks waren zu jenen Zeiten, als noch weite Moore und dicke Wälder die Heimat bedeckten, noch allgemein verbreitet; über den „grimmen Schelch“ aber haben sich die Philologen und Naturwissenschaftler vielfach die Köpfe zerbrochen. Die einen glauben, daß damit der Steinbock gemeint sei, obgleich dieses Tier ausschließlich auf das Hochgebirge beschränkt ist, andere sehen im Schelch ein Wildpferd, das aber ein ausgeprägter Steppenbewohner ist, und noch andere sprechen die Ansicht aus, daß damit nur ein mächtiger, gewehrtragender Hirsch oder vielleicht das Ren der nordischen Länder gemeint sei. Vor allem stehen heute aber zwei Ansichten einander gegenüber. Die ältere und trotz aller Anfechtungen doch wohl richtigere behauptet, daß mit dem grimmen Schelch der am Ende der Diluvialzeit aussterbende Riesenhirsch gemeint sei. Von ihm werden auch heute noch in den alten Moorbildungen Nordeuropas Reste gefunden, namentlich die mächtigen Stangen, die das bis zu 4 Meter klastende Geweih bildeten; zuweilen hat auch das Wasser sie herausgespült, wenn ein Fluß sein Bett verlegte, und sie wurden dann irgendwo mit dem Ries zusammengekommen. Die schönsten und am besten erhaltenen Geweihe werden in den weiten Mooren Irlands gefunden. Es fragt sich nur, ob der Riesenhirsch in jenen sagenhaften Zeiten noch am Rhein lebte oder ob er schon ausgestorben war, dem allgemeinen Geseh folgend, wonach übergroß gewordene Tierarten naturgemäß zum Aussterben verurteilt sind. Aber es ist ganz gut möglich, daß sich der Riesenhirsch auch nach dem Zurückweichen des Inlandseises und trotz des Klimawechsels, das dieses Abschmelzen veranlaßte, noch an einzelnen Stellen lange am Leben hielt. Haben sich doch gewisse Eiszeittiere nahezu unverändert bis in die heutige Zeit hinüberretten können (z. B. die Wollschafe). Auch in Irland soll nach den alten Sagen der Riesenhirsch noch in geistlicher Zeit vom Menschen gejagt worden sein, und dort hat man Knochen von ihm gefunden, mit Verletzungen, die wohl nur von einem Jagdgerät herrühren können. Es ist demnach trotz allem am wahrscheinlichsten, daß mit dem grimmen Schelch des Nibelungenlieds der Riesenhirsch gemeint sei. Andererseits ist freilich die namentlich von philologischen Seite ausgesprochene Ansicht, daß — ähnlich wie bei Hirsch und Hindin, Eber und Wildschwein — die Namen Schelch und Elch dasselbe Tier bedeuteten, nicht ganz von der Hand zu weisen. Danach hätte man unter Elchen nur die geweihten weiblichen und noch nicht ausgewachsenen Tiere zu verstehen, während Schelch der Name für den stattlicheren männlichen Gewehrträger gemeint wäre, der auch in den schwäbischen Exemplaren, die sich heute noch in Ostpreußen, in Rußland und Skandinavien finden, namentlich zur Brunstzeit dem Menschen ein nicht zu unterschätzender Gegner werden kann.

**Drei Pferde als Opfer der Fliegen.** In Bahrenberg (Mecklenburg) wurden drei Pferde des Pferdehändlers Bredow von einem Fliegenschwarm überfallen und so zugerichtet, daß sie alsbald an Blutvergiftung starben.

**Unterdrückung.** Der Mitinhaber einer Lebensmittelfabrik in Ludwigshafen namens Meyers ist nach Unterdrückung von etwa 22.000 Goldmark mit einer Berliner Filmchauspielerin ins Französische flüchtig gegangen.

### Neuyorks 300-Jahr-Feier

Große Festlichkeiten werden jetzt im Mai in Amerika begangen, um die Gründung von Neuyork vor 300 Jahren zu feiern. Ein „Wallonen-Hugenotten-Neu-Niederland-Komitee“, dem die Königin Wilhelmina von Holland, Präsident Coolidge, der König von Belgien und der Präsident der französischen Republik, Millerand, angehören, ist zu diesem Zweck gebildet worden. Der Gouverneur von Neuyork hat einen feierlichen Aufruf veröffentlicht, und in Neuyork selbst wird im Battery-Park ein Denkmal eingeweiht werden, das der Provinzialrat des Hennegau (Belgien) zur Erinnerung an die ersten wallonischen Ansiedler gestiftet hat. Es ist also im wesentlichen eine Feier der hugenottischen Bewegung, die so viele Siedler aus der alten Welt nach der neuen gedrängt hat, und die Wallonen spielen deshalb eine solche Rolle, weil es 22 hauptsächlich wallonische Familien gewesen sein sollen, die im Mai des Jahres 1624 auf dem Schiff „Neu-Niederland“ an der Mündung des Hudsonflusses die Anker auswarfen und auf der Manhattan-Insel die ersten Holzhäuser errichteten. Aber die geschichtliche Wahrheit dieser wallonischen Niederlassung im Jahr 1624, an die fast alle Neuyorker glauben, ist sehr zweifelhaft. Es fehlt jedes geschichtliche Zeugnis dafür, und die geschichtlich beglaubigte Ansiedlung der Holländer auf der Manhattan-Insel beginnt erst zwei Jahre später 1626. Trotzdem feiert Neuyork die 300. Wiederkehr des Monats, in dem die Stätte, auf der die Riesenstadt liegt, zum erstenmal aus vorgegeschichtlichem Dunkel aufleuchtet. Eine Reihe von Gedächtnismarken erscheint und eine neue Halbdollar-Münze wird geprägt, die auf der einen Seite das Schiff „Neu-Niederland“ und auf der andern die Profile von Wilhelm dem Schwiegersohn und dem Admiral Cotignac zeigt. Nun haben freilich weder der Admiral noch Wilhelm von Nassau das geringste mit der Gründung von Neu-Amsterdam zu tun, wie die Siedlung damals benannt wurde, aber sie werden als hervorragende Gestalten der hugenottischen Bewegung gefeiert, deren Kolonien in Amerika in der Frühgeschichte des Landes eine so große Rolle spielen.

Die Wallonen oder vielleicht auch die Holländer unter Peter Minuit, die 1626 kamen, waren nicht die ersten Besucher der Manhattan-Insel. 1524 hatte Barrozano den Fluß entdeckt, dem Hudson 1609 seinen Namen gab. Seit 1610 besuchten holländische Händler regelmäßig die Küsten der Insel und tauchten Messer und Glasperlen gegen die Biberfelle der Indianer aus. Die Geschichte Neuyorks beginnt mit dem Vertrag, den der Holländer Peter Minuit im Namen der Westindischen Gesellschaft mit den Indianern schloß und durch den die Röhrente die Manhattan-Insel für Waren im Wert von etwa 80 Goldmark an die Gesellschaft abtrat. Die Siedler führten zunächst in dem fruchtbaren, unbereinigten Gebiet ein glückliches Leben, bis die Ansprüche der Westindischen Gesellschaft zu hart wurden und die Kämpfe gegen die Ausnutzung durch dieses Handelsinstitut einsetzten. Die amtliche Sprache der neuen Niederlassung war Französisch, aber das Gewirr von Sprachen, das hier durcheinander tönte, war fast „babylonisch“. Wie das Neuyork von heute war das alte Neu-Amsterdam eine Versammlungsstätte von Volk aus aller Herren Länder. Puritaner aus England, Waldenier aus Vermont vermischten sich hier mit schwedischen Siedlern und deutschen Lutheranern. Als 1667 der Herzog von York im Namen König Karls II. von England Anspruch auf die neue Gründung erhob, da ergab sich die Stadt der Flotte von vier Schiffen ohne Kampf, da man mit der Herrschaft der Westindischen Gesellschaft unzufrieden war. Ein Vertrag, der 1672 zwischen Holland und England geschlossen wurde, brachte dann Neu-Amsterdam endgültig bis 1783 unter englische Herrschaft. In den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts war das heutige Neuyork eine Hauptzuchtstätte für Seeräuber aller Art, die erst nach schweren Kämpfen herausgetrieben werden konnten. Dann kam bis zum Ausbruch des Unabhängigkeitskrieges (1775—82) eine Zeit ruhiger Entfaltung und stetigen Wachstums. Während des Kriegs war Neuyork, wie die Stadt seit 1665 hieß, den größten Teil der Zeit in den Händen der Engländer. In diesen Sturmjahren verlor es mehr als die Hälfte seiner Bevölkerung, seinen ganzen Handel und wurde zweimal durch Feuersbrünste fast zerstört. Nach der Gründung der Republik der Vereinigten Staaten 1783 wurde Neuyork fürs erste Jahr die Bundeshauptstadt. Hier wurde 1789 Washington zum Präsidenten gewählt und der erste Bundeskongreß abgehalten. Damals hatte die Stadt 60.000 Einwohner, 70 Jahre später, zur Zeit des Bürgerkriegs, war die Bevölkerung auf 800.000 Seelen angewachsen und heute umfaßt die Stadt auf einer Fläche von etwa 500 Quadratkilometern gegen 6 Millionen Einwohner. 20 verschiedene Nationen lebten hier zur Zeit Peter Minuits zusammen; jetzt sind es 50 verschiedene Nationen. Noch immer ist Neuyork die Stadt der Fremden, denn 2 Millionen der jetzigen Bevölkerung sind im Ausland geboren und 2 Millionen Kinder von Eltern, die aus der Fremde stammen.

### Sport

**Zwischentunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft**  
1. FC Nürnberg — SpV. Duisburg 3:1 (1:0) Ecken 2:0  
Hamburger SpV. — Spielvereinigung Leipzig 1:0 (1:0)  
**Fußball-Verbands-Vokal-Wettbewerb in Frankfurt**  
Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers 3:4 (1:1)  
Rannheimer FK. Phönix — SpVgg. Kieß 3:2 (0:0)

**Um den Aufstieg in die Bezirksliga**  
Eintracht Stuttgart — Karlsruher SpV. 0:0  
**Hockey**  
Schweiz — Deutschland 2:4 (1:3)  
FK. Pforzheim — Eintracht Stuttgart 0:2 (0:0)  
**Stadionlauf in Stuttgart.** Hauptlauf (18 Kilometer, je 35 Meter): Stuttgarter Kickers 42 Min. 27 Sek. — Mittellauf (11 Kilometer, je 45 Läufer): Stuttgarter Kickers 26 Min. 50 Sek. — Kurzer Lauf (7 Kilometer, je 35 Läufer): TSV. Untertürkheim 13 Min. 32½ Sek.

**Höchstleistung eines Trabers.** Bei dem deutschen Traber-Wettbewerb in Ruhleben legte das Pferd „Homer“ aus dem Gestüt Büdow 3200 Meter in 1 Minute 30,2 Sekunden zurück.

**Unfälle.** Bei Übungen der Reitereremmannschaft der Wiesbaden-Viehricher Reitergesellschaft schlug ein Boot um, wobei ein Reiterer im Rhein ertrank.

**Koales.**

Wildbad, 24. Mai 1924.

**Konzert-Ergebnis.** Als Erträgnis des Wohltätigkeitskonzerts zugunsten der Volkstüche am letzten Sonntag konnten dem Stadtschultheißenamt (nach Abzug der Unkosten) ca. 200 M übergeben werden. Ueber das Konzert selbst hörte man nur Stimmen der Anerkennung und den Wunsch, daß noch recht oft in dieser Saison solche schöne Veranstaltungen folgen möchten.

**Handelsnachrichten**

**Dollarkurs.** Berlin, 26. Mai 4,2105 Bill. Mk. New York 1 Dollar 4,21. London 1 Pfd. Sterl. 18,50. Amsterdam 1,50. Zürich 1 Franken 0,755 Bill. Mk.  
**Deutsche Dollarschuldenscheine** 75,70. Goldanleihe 4,20.  
**Der französische Franken** notierte 79,50 zu 1 Pfd. Sterl. und 18,35 zu 1 Dollar.  
**Die Reichsfinanzen.** In der Zeit vom 11. bis 20. Mai betrugen die Reichseinnahmen rund 199,9, die Ausgaben rund 206,5, der Zuschußbedarf somit rund 6,6 Millionen Goldmark.  
**Rückgang der Postfischdeckelungen.** Die Postfischdeckelungen sind in den letzten 4 Wochen im Reich um etwa 100 Millionen Goldmark zurückgegangen. Es handelt sich hierbei wohl um eine Auswirkung der Kreditnot. Von den gesamten Postfischdeckelungen dürfte ungefähr die Hälfte in die Reichsbank geflossen sein. Die Reichspost hat außerdem 20 Millionen Mark gegen Wechsel an die Reichsbank gegeben.  
**Die Preislenkung.** Die Berliner Großindustrie hat seit Anfang Mai Auslandsaufträge vorliegen, die bis zu 40 Prozent unter den im März bezahlten Preisen liegen. Zwangsläufig wird nach Ansicht der Industriellen der Rückgang der Auslandspreise für deutsche Erzeugnisse auch zu einer Senkung der Inlandspreise führen müssen.  
**Die Einfuhr von Rohphosphat** wird nach einer Behauptung des Reichslandwirtschaftsministeriums vom 1. Juni an freigegeben, dagegen wird die freie Einfuhr für Kiesern- und Fichtenlamm wieder aufgehoben.  
**Die Lage in der Ruhrindustrie.** Der große Bochumer Verein für Bergbau und Eisenschmelzfabrikation hat einen Reingewinn von 2000 Mk., der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Es gibt also weder Dividenden noch Verzugsdividenden. Auch die Westfälischen Bergbauergesellschaft und die Gelsenkirchener Bergbauergesellschaft können keine Dividenden verteilen.  
**Die Harburger Eisen- und Bronzeindustrie** verleiht 0,5 Prozent.  
**Konkurse** sind in vergangener Woche im Reich 25 gemeldet worden, davon 11 in Berlin.  
**Die amerikanische Erdölgesellschaft Ebeid** hat ihre Anteile an den kalifornischen Feldern an die Standard-Oil-Gesellschaft um 20 Millionen Dollar verkauft.

**Stuttgarter Börse, 26. Mai.** Die Börse eröffnete die neue Woche in der gleichen Lustlosigkeit, in der sie die letzte bechlossen hat. Im großen Ganzen war man bebaupet. Am Rentenmarkt sind keine Veränderungen zu verzeichnen. Bananaktien lagen uneinheitlich. Während Rentenbank sich auf 58 verbesserten und Hypothekendarlehen unverändert 0,8 notierten, mußten Vereinsbank auf 1,9 weichen. Auch Brauerwerke zeigten kein einheitliches Bild. Als etwas fester sind hier Ravensburg mit 2,6, Ehlinger 5,5, Hohenzollern 5,6 zu nennen. Von den Metallaktien schwächten sich Feinmechanik auf 15,1, Hohner 19, Metall- und Lederwaren Ludwigsburg 5, Württ. Metall 23 1/2 ab. Gut bebaupet lagen Jungbusch mit 9,1, Koch 6,25, Sankt-Metall 1,5. Bei Maschinen- und Autowerten sind mit Ausnahme von Weingarten, die auf 9,5 nachgaben, und Laupheimer Werkzeug, die auf 10 angingen, keine besonderen Veränderungen zu erwähnen. Ehlinger 4,5, Hesser 2,35, Daimler 2,75, Magirus 2, Redar-Julmer 4. Textilaktien lagen größtenteils gut gehalten. Erlangen 8,75, Unterhausen 30, Kammgarn Dietzheim 40, Kolb u. Schüle 8,3, Pflanze 23, Kollter 27, Feinindustrie 23 und Kallum 60. Von den Nahrungsmittelwerten gelangten zur Notiz: Kaiser Otto mit 0,9 (junge mit 0,8), Anor 3,25, Krumm 1,45, Stuttgarter Zucker 2,65. Verlagsaktien: Union Verlag 6,9, Welfer 2, Deutsche Verlag 19,5, Stuttgarter Vereinsbuch 0,55. Uebrig Wert: Badische Anilin 14,1, Bremen-Beschaumer Del 18, Sementwerk Heidelberg 8,25, Köln-Rottweil 5,8, Schellerei Wachenheim 7,25, Stuttgarter Straßenbahn 6,9, Mannheimer Del 19,5, Bamberger Mälzerei 4, Knappfabrik Schorndorf 4,25, Redarwerke 4,1, Salzwerk Schönbach 11, Söbholz 11, Stuttgarter Bäckermühle 2, Stuttgarter Gips 100, Schilbknecht 8, Niegelerwerke Ludwigsburg 5,4, Weag 3,1, Schwäbische Möbel 0,65.

**Stuttgarter Landesproduktbörse, 26. Mai.** Das Ausland hat seine Forderungen für Getreide erhöht und auch die Berliner Börse meldet etwas freundlicher Stimmung. Infolge der täglichen Reblversteigerungen in Mannheim, Frankfurt und Stuttgart, sowie der allgemeinen Geldknappheit kann aber bei uns in Süddeutschland noch keine Besserung auskommen und stagniert das Geschäft augenblicklich vollständig. — Die nächste Börse findet am Montag, den 2. Juni, statt. Weizen 16,50—17 (19. Mai 17—17,50), Sommergerste 16,25—16,75 (17—17,50), Hafer 13,25—13,75 (13,25—13,75), Weizenmehl Nr. 0 28,50—29 (28,50), Brotmehl 25,50—26 (25,50 bis 26), Kleie 9—9,50 (9,25—9,75), Weizenkleie 6,50—7,50 (8—8,50), Kleeben 7,50—8,50 (8,50—9,50), Stroh (drahlgepreßt) 4—5 (4,50 bis 5,50).  
**Mannheimer Getreidebörse, 26. Mai.** Da für den heutigen Vorkauf etwa 6000 Tonnen Rebl zur Versteigerung angemeldet waren und die Geldknappheit weiter ihre Rolle spielt, nahm der Markt trotz abermals erhöhter Forderungen des Auslandes einen ruhigen Verlauf, obwohl allerdings in etwas gebesselter Stimmung. Es wurden verlangt für die 100 Kilo bahnfrei Mannheim: Weizenkleie inländ. 17, desgl. ausl. 19—21, Gerste 17,50—18,50, Roggen inländ. 15, ausl. 15,25, Hafer 14—15,25, Mais 18,50—18,75, Weizenkleie 9,50—10, Roggenkleie 9—9,25, Weizenkleie, Spez. 0, bei den Mühlen 28—28,25, aus zweiter Hand 25 M, Roggenmehl 23 bzw. zirka 19,50.

**Märkte**

**Mannheimer Viehmarkt, 26. Mai.** Zufuhr 57 Kilo Lebendgewicht in QM. wurden gehandelt: 150 Ochsen 24—48, 106 Bullen 27—35, 467 Kühe und Kinder 16—50, 506 Kälber 34—38, 67 Schafe 20—30, 1596 Schweine 38—48, 116 Arbeitsschweine (je Stück) 500—2000, 25 Schlachtpferde (je Stück) 30—80. Stimmung: Großhandel mittelmäßig, geräumt; Kälber- und Schweinehandel ruhig, langsam geräumt.  
**Viehmärkte.** Vachnang 1 Füllen 300 M, 1 Ochsen bzw. Stier 180—400 M, 1 Kuh 125—340 M, 1 Rind oder Kalbin 100 bis 300 M, 1 Kalb 111 M, 1 Läufer 90 M, 1 Milchschwein 12—22. — **Munderkingen.** Zufuhr 15 Pferde, 100 Füllen, 74 Ochsen, 30 Kühe, 108 Kalben, 100 Kinder, 25 Mutter-, 12 Läufer- und 450 Milchschweine. Erlöst wurden für Füllen 130—285 M, Ochsen 170 bis 600, Kühe 150—350, Kalben 230—550, Kinder 65—210, Mutter-schweine 90—105, Läufer 15—30, Milchschweine 10—15 M pro Stück.  
**Schweinemärkte.** Balingen. Zufuhr 215 Milchschweine. Preis 14—25. Handel schleppend. — **Craillshheim.** Zufuhr 11 Läufer- und 700 Milchschweine. Preis für Läufer 50—70, Milchschweine 12—40 d. P. Handel flau. — **Göppingen.** Zufuhr 114 Milch- und 9 Läufer-schweine. Erlöste kosteten 20—25, letztere 50 bis 60 d. P. — **Rottweil.** Zufuhr 163 Milchschweine. Preis 25—40 d. P.  
**Fruchtpreise.** Geisingen. Weizen 9,50, Gerste 9, Hafer 6,50. — **Ragold.** Weizen 10—10,50, Dinkel 7,50, Roggen 9,50 bis 10, Gerste 9,20—9,30, Hafer 8,10—8,50, Ackerbohnen 8. — **Ravensburg.** Weizen 8—8,50, Dinkel 6,25—6,50, Roggen 7 bis 7,50, Gerste 6,75—7,50, Hafer 6—7. — **Reutlingen.** Weizen 9—12, Gerste 8—10, Hafer 6—7,50, Acker Dinkel 7,50—8 M. — **Tübingen.** Dinkel 7—8 M, Hafer 7,50—8, Weizen 9,20 bis 10,50, Gerste 8,90—8,00.  
**Die Birnenblüte** ist im Mosellal ausgezeichnet durchsommen und verspricht einen reichen Ertrag, ebenso die Apfelsblüte.

**Devisenkurse in Billionen**

Berlin	24. Mai		26. Mai		
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 Gold.	157,51	158,29	157,51	158,29
Belgien	100 Fr.	19,65	19,75	19,65	19,75
Norwegen	100 Kr.	68,95	68,65	68,15	68,75
Dänemark	100 Kr.	71,22	71,58	71,12	71,48
Schweden	100 Kr.	111,72	112,28	111,72	112,28
Italien	100 Lira	18,75	18,85	18,75	18,85
London	1 Pfd. Sterl.	18,35	18,395	18,395	18,395
New York	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	22,94	23,06	23,19	23,31
Schweiz	100 Fr.	74,81	75,19	74,61	74,99
Spanien	100 Peseta	57,6	58,14	58,80	59,14
D.-Osterr.	100 000 Kr.	6,94	6,98	6,94	6,98
Prag	100 Kr.	12,51	12,59	12,45	12,54
Ungarn	100 000 Kr.	4,68	4,62	4,58	4,62
Argentinien	1 Peso	1,265	1,275	1,265	1,275
Tokio	1 Yen	1,695	1,705	1,695	1,705

**Baden-Baden-Schloß Eberstein-Gernsbach-Herrenalb-Dobel-Wildbad vom 27. Mai bis Ende September 1924.**

		Haltestellen									
o	+	*	†								
8.10	2.40	5.15	7.30	11.00	ab Baden-Baden . . .	an	11.05	2.30	5.00	8.00	
	2.45				Fischkultur . . .						
	3.00				Müllensbild . . .						
	3.10				Schloß Eberstein . .						
8.40	3.30	5.45	8.00	11.30	an Gernsbach . . .	ab	10.35	2.00	4.30	7.30	
8.45		5.50			ab Gernsbach . . .	an	10.30			7.25	
8.57		6.02			Loffenau . . .		10.15			7.10	
9.25		6.30			an Herrenalb . . .		9.50			6.45	
10.00		6.50			ab Herrenalb . . .	an	9.40			6.40	
10.25		7.15			Dobel . . .		9.25			6.25	
10.45		7.35			Enzbrücke . . .		8.55			5.55	
10.50		7.40			Höfen . . .		8.50			5.50	
11.00		7.50			Calmbach . . .		8.40			5.40	
11.15		8.05			an Wildbad, Kurplatz .	ab	8.25			5.25	

† An Samstagen und Sonntagen. \* An allen anderen Tagen.  
 • Der Wagen 2.40 ab Baden-Baden geht nur bei einer Mindest-Besetzung bzw. Bezahlung von 10 Personen.

**Die nächste Mütterberatungsstunde**

findet Mittwoch, den 28. Mai von 2—3 Uhr in der Wilhelmsschule statt.  
 Schw. D. Ober, Bezirksfürsorgerin.

**Vergebung von Bauarbeiten.**

Zu einem größeren Umbau eines Kurhauses an der Böhnerstraße sind die Maurer-, Zimmer- u. Fläschnerarbeiten öffentlich zu vergeben.  
 Die Unterlagen liegen auf meinem Büro zur Einsicht auf, woselbst die Angebote bis Samstag, den 31. Mai vormittags 8 1/2 Uhr einzureichen sind.  
 Zuschlagsfrist 3 Tage.  
 Wildbad, den 26. Mai 1924.  
 H. Weischedel, Architekt.

**Backsteintäse**

1/4 Pfund 20 Pfennig,  
 1 Pfund 75 Pfennig.  
 K. Bender & Söhne.

**Bestellungen auf Moos- u. Farnstreu**

sind vom 2. bis 4. Juni auf dem städt. Forstamt zu machen.  
 Wildbad, 27. Mai 1924.  
 Städt. Forstamt.

**W. Hildenbrand**  
 Architekt  
 Bauwerksstr. u. Wasserbautechniker  
 Birkenfeld,  
 Fernsprecher Nr. 16,  
 Wildbad,  
 Fernspr. Nr. 18 (Trautle),  
 Sachverständiger für Wohnungs-  
 bau, Siedlungen, Plan-  
 bearbeitung und Bauleitung  
 für Bauten aller Art, Baugut-  
 achtungs- u. Bauberatungs-  
 stelle,  
 Bauten für Handel, Industrie  
 und Landwirtschaft,  
 Tief-, Wasser- und Hochbau.

**Fruchtkonjerven**

(ganze Frucht):  
 Erdbeeren, groß  
 Kirschchen, dunkelrot, mit Stein,  
 Mirabellen  
 Pflaumen, süß  
 süßsauer  
 Reineclauden  
 Zwetschgen, groß  
 Erdbeermark zu Eis  
 Himbeermark „ „  
 empfiehlt  
 Konsum- & Sparverein  
 Wildbad und Umg., G. m. b. H.

**Konsumverein Wildbad.**  
**Mitglieder!**  
 Deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft. Es bringt Euch große Vorteile.

Statt Karten.  
**Georg Grund**  
**Anna Grund**  
 geb. Kuch  
 Vermählte.  
 Neuzelle Wildbad

**Radf. Verein „Schwarzwald“**  
 Wildbad.  
 Mittwoch  
 abend 8 Uhr  
**Übungsfahren**  
 am Bahnhof, für sämtliche Fahrer, die sich nächsten Sonntag am Gaufest in Altbürg beteiligen.  
 Der Fahrwart.

**Musikverein Wildbad.**  
 Zu dem am Himmelfahrtstag stattfindenden  
**Nachmittags-Ausflug**  
 nach dem Kleinenhof zurück über Calmbach  
 werden die verehrlichen Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.  
 Abmarsch 1/2 Uhr von der „Alten Linde“.  
 Der Ausschuß

**Tüten und Beutel**  
 Einschlag-Papier  
 Abreißrollen  
 Apparate  
 liefern zu billigen Engrospreisen vom Lager  
 Geschw. Flum, Papierhandlung  
 Karlsruh, B 187. — Tel. 79.

**Konsumverein Wildbad.**  
**Mitglieder!**  
 Steigert den Umsatz  
 im eigenen Geschäft durch Einkauf des ganzen Bedarfs. Es verbilligt die Waren.

Zu Frühjahrstouren  
 empfehle meine große Auswahl  
**Spazierstöcke**  
 neuester Mode.  
 Robert Treiber.  
**Butter,**  
 täglich frischer Eingang.  
 Karoline Bender u. Söhne.

**Frische Land-Eier**  
 Stück 14 Pfennig,  
 bei 50 Stück 13,5 Pfg.  
 Under's Delikatessengeschäft.  
**Wasserglas,**  
 la. frische Qualität.  
 Medizinaldrogerie A. u. W. Schmitt.

**Stellen-Anzeigen**  
 (Angebote oder Gesuche), Pensionsanerbieten und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des  
**Dabeim**  
 vermittelt zu Originalpreisen prompt die Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts — Die Anzeigenpreise im Dabeim betragen gegenwärtig 60 Pfg für die einspaltige Druck-Zelle (7 Zeilen), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg  
 Das Dabeim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekanntes, seit 1. Februar wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch zusammen.  
 In den nächsten Tagen treffen  
**Unionbriketts**  
 ein und nimmt Bestellungen noch entgegen  
 Fritz Luz.

**Chr. Schmid u. Sohn,**  
**Tabakwarengroßhandlung,**  
 Verkaufsbüro und Lager,  
 1. Stock König-Karlstraße 68.  
 Lagerbesuch lohnend. Geschäftszeit 9—12 vorm.